



Toni

Der Hüttenwirt

EXTRA



*unveröffentlichter
Roman*

Endlich finden sich zwei Herzen

Toni der Hüttenwirt Extra
- 38 -

Endlich finden sich zwei
Herzen

Friederike von Buchner

Die Sonne stand tief über den Bergen von Waldkogel. Es war ein herrlicher Sommerabend. Ein sanfter Wind wehte von den Bergen herunter.

Ewald Ziegler saß auf der Bank neben der Haustür des Ziegler Hofes und rauchte seine Pfeife wie jeden Abend. Es war sein Ritual, den Tag ausklingen zu lassen.

Seine Frau Lore kam und setzte sich neben ihn. Sie legte die Hände in den Schoß.

Ewald sah sie verwundert an. »Heute Abend keinen Strickkorb?«, sagte er knapp. »Ist dir die Wolle ausgegangen?«

»Mir geht die Wolle niemals aus. Ich Sorge immer dafür, dass ich genug Vorrat habe«, antwortete Lore.

»Und warum strickst dann nicht? Jahrzehnte sitzen wir abends hier zusammen. Ich qualme ein bisschen. Nun ja, meistens ist die Pfeife kalt. Du strickst.«

»Stimmt, aber heute ist mir nicht danach, Ewald.«

Er sah sie überrascht an. »Dir ist nicht danach? Mei, was du net sagst? Jetzt bin ich doch erstaunt.«

»Schau mich nicht so an, Ewald«, tadelte sie ihn. »Nicht jeder Tag ist gleich. Klar haben wir unsere Gewohnheiten, du deine und ich meine. Aber man kann doch auch mal davon abweichen, oder?«

»Kann man schon«, antwortete Ewald Ziegler. »Darf ich nicht trotzdem verwundert sein? Was ist los? Kriegst du Rheuma oder Arthritis in die Hände? Meine Mutter hat darunter gelitten.«

Lore zeigte ihre Hände und bewegte die Finger. »Naa! Du siehst, wie gut ich sie bewegen kann. Ich habe immer gestrickt und gehäkelt, das ist Gymnastik für die Fingergelenke.«

»Das freut mich. Trotzdem, warum tust du net stricken? Dein Korb steht auf der Eckbank. Soll ich ihn dir holen?«

»Danke, Ewald, das ist nicht nötig. Die Bündchen der Socken sind fertig. Jetzt kommen die Fersen dran. Da muss

ich viel zählen und darauf achten, dass die Fersen gleich werden.«

Ewald überlegte, was ihm seine Frau damit sagen wollte. »Dir gehen die Hochzeitsvorbereitungen im Kopf herum?«, fragte er dann.

»Das auch, aber es ist alles vorbereitet. Ich genieße einfach den ruhigen Augenblick. Alle sind ausgeflogen. Es ist so wunderbar still.«

»Das stimmt. Es war viel Trubel in der letzten Zeit. Max und Birgit haben geheiratet. Sabine und Jonas heiraten bald.« Ewald lächelte. »Unser Leben hat sich verändert, Lore.«

»Das stimmt. Es gibt wenig ruhige Augenblicke.« Lore seufzte. »Ich will mich nicht beschweren. Ich bin sehr glücklich, dass sich Max und Birgit endlich gefunden haben.«

»Das kannst du laut sagen. Ich bekomme jedes Mal Herzklopfen vor Freude, wenn ich unseren Buben anschau. Er ist fröhlich und sein Humor blitzt wieder durch. Jedes Mal, wenn er einen Scherz macht, hüpft mein Herz, vor Freude. Nach den Jahren, in denen er unter Depressionen litt, kommt es mir immer noch wie ein Wunder vor, Lore.«

»Max hatte keine Depressionen, Ewald. Auch wenn die Ärzte das gesagt haben. Max hatte Liebeskummer. Den Schmerz über den Verlust von Birgit hatte er in sich vergraben. Dass ein Bursche durchhängt, wenn ein Madl ihm einen Korb gibt, ist normal. Bei unserem Max hat es länger gedauert. Er hat nix erzählt. Darin lag die Schwierigkeit. Ich bin den Engeln vom ›Engelssteig‹ dankbar, dass die beiden sich wiedergefunden haben. Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen. Die Birgit ist ein ganz liebes Madl. Und sie sieht noch so jung aus. Man könnte sie ohne weiteres für die ältere Schwester ihrer Tochter Sabine halten.«

»Das stimmt«, sagte Ewald und schmunzelte. »Nicht wenige Burschen in Waldkogel beneiden unseren Max um

seine Frau und uns um unsere fesche Schwiegertochter.«

»Das habe ich auch schon mitbekommen. Dass wir dazu noch eine fesche und tüchtige Enkelin bekommen haben, das wurmt einige Waldkogel ganz gewaltig.«

»Stimmt, Lore, besonders weil Sabine sich in die Landwirtschaft stürzt wie ...«, Ewald suchte nach Worten.

»Wie ein Durstender in der Wüste auf das Wasser im Brunnen.«

»Lore, das hast du gut gesagt! Das trifft es! Das Schöne ist, dass Sabine sich freiwillig dafür begeistert. Wir hatten immer Sorge, wie es mit dem Ziegler Hof weitergehe, weil Max kein Madl hatte. Jetzt hat er die Birgit und seine Tochter. Viele in Waldkogel haben mehrere Kinder, aber trotzdem keinen Nachfolger oder Nachfolgerin. Die jungen Leute wollen lieber im Büro arbeiten, als im Kuhstall. Was wird aus dem Hof, das war immer das große Thema beim Stammtisch. Alle haben mich und Max beneidet.«

Ewald griff nach der Hand seiner Frau. Er drückte sie kurz. Während der langen Jahre ihrer Ehe waren kleine Gewohnheiten an Zärtlichkeiten im Alltag entstanden. Sie drückten, mehr als Worte es konnten, ihre innige Verbundenheit aus.

Sie schauten sich in die Augen.

»Dass Jonas bereit ist, den Namen Ziegler anzunehmen, ist großartig«, sagte Ewald. »Ich hätte mich damit abgefunden, dass irgendwann vom Brandner Hof, statt vom Ziegler Hof, gesprochen wird, Lore.«

»Aber so ist es dir lieber.«

»Ja, das gebe ich zu. Ich bin eben darin ein bisschen traditionell. So bin ich erzogen worden. Aber es ist gut, dass es heute diese gesetzliche Möglichkeit gibt.«

»Ewald, wie ich dich kenne, hattest du schon daran gedacht, bevor unsere Enkelin und ihr Bräutigam uns darauf ansprachen.«

Ewald Ziegler schmunzelte. »Du kennst mich gut, Lore.«

»Das wäre ja noch schöner, wenn ich dich nach den vielen Jahren nicht kennen würde! Es gehört zu einer guten Ehe dazu, dass man weiß oder fühlt, was den anderen beschäftigt.«

Sie schauten sich an und lächelten.

»Aber warum hast du Sabine und Jonas nicht darauf angesprochen?«, fragte Lore.

»Das wollte ich nicht. Ich bin überglücklich und dankbar, wie alles gekommen ist. Ich dachte, ich sollte damit zufrieden sein. Darüber hinaus wollte ich sie nicht unter Druck setzen. Jonas sollte sich nicht verpflichtet fühlen. Ich dachte, er könnte den Eindruck gewinnen, er wäre weniger Wert.«

»Schmarrn, so ein Blödsinn, was du da sagst!!

»So, meinst du, Lore?«

»Ja, das ist meine Meinung. Trotzdem war es rücksichtsvoll von dir, deinen Wunsch zurückzuhalten. Jetzt kannst du dich beruhigt zurücklehnen. Der Ziegler Hof wird der Ziegler Hof bleiben. Und wenn Sabine und Jonas Kinder haben, werden sie Ziegler heißen.«

»Das werden sie. Wir werden es erleben, Lore.«

»Oh ja, dann wird es noch turbulenter werden. Verstehe mich nicht falsch, Kinder bringen immer Unruhe. Das ist auch nicht schlimm. Ich freue mich schon auf meine Rolle als Urgroßmutter.«

»Ich freue mich auch sehr. Urgroßvater klingt gut.«

»Und wie gut das klingt!« Lore schmunzelte.

Ewald sah es und sagte: »Dir geht doch etwas ganz Spezielles im Kopf herum. Es ist nicht die Hochzeit von Sabine und Jonas. Sag schon!«

»Du kennst mich auch gut, Ewald. Also gut.« Lore sammelte sich einen kurzen Augenblick, dann fuhr sie fort: »Ewald, bei allem Glück und der Freude, die wir erleben, muss ich dir etwas gestehen. Manchmal ist mir der Trubel zu viel. Ständig wird geredet. Ja, es ist schön, plötzlich eine große fröhliche und lebhaftige Familie zu haben. Ich gebe aber

auch zu, dass es Tage gibt, an denen es anstrengend ist. Da spüre ich mein Alter schon. Vor allem vermisse ich die ruhigen Stunden mit dir.«

»Du vermisst die ruhigen Stunden mit mir? Das hast du schön gesagt. Außerdem hast du völlig recht. Aber da ist nichts zu machen, Lore. Die Zeiten, in denen wir beide gemütlich frühstückten oder unseren Nachmittagskaffee tranken, scheinen endgültig der Vergangenheit anzugehören. Wir waren meistens allein. Max saß nur beim Abendessen länger am Tisch. Sonst stand er nach dem letzten Bissen auf und ging hinaus. Wir beide kennen uns gut und wenn es etwas zu bereden gab, wusste jeder von uns, wie der andere dazu stand. Jetzt reden Max und Birgit, Sabine und Jonas mit. Nicht, dass ich das nicht schätze, aber es macht so manche Sache kompliziert. Auf jede Frage und jede Antwort muss man eingehen. Bei uns beiden war es einfacher, da wir uns im Grundsätzlichen einig sind. Lore, verstehe mich bitte richtig, ich will nicht klagen, dass unser Leben anders geworden ist. Wir führen ein glückliches Leben. Aber alles hat zwei Seiten.«

»Das denke ich auch. Dazu kommt, dass sich alles plötzlich verändert hat«, stimmte Lore zu. »Deshalb bin ich froh, dass wir heute Abend mal wieder allein sind. Ich genieße es, nur neben dir zu sitzen und den Sonnenuntergang zu erleben, Ewald. Sie sind alle ausgeflogen.«

»Wo sind sie eigentlich hin?«

»Sabines Freundin und Kollegin Nora und ihr Mann Bastian sind aus den Flitterwochen zurück. Sie haben alle Freunde und Bekannte in ihr neues Haus eingeladen. Sie geben eine Einweihungsparty.«

»Ah, das ist es. Jetzt verstehe ich. Sabine sprach von einer ›Housewarming Party‹. Ich wollte nicht nachfragen. Dass die Jugend alles in Englisch ausdrücken muss?«

Lore lachte. »Das ist eben die moderne Zeit. Sie bringt auch neue Bräuche mit.«

»Stimmt, aber könnte man nicht ›Einweihungsbesäufnis‹ sagen?«, fragte Ewald und grinste. »Darauf wird es wohl hinauslaufen. Erinnerst du dich, wie wir es damals gemacht haben, als meine Eltern uns den Hof übergaben und sich zurückzogen?«

»Oh ja, das war ein Fest! Dieser Brauch ist fast ganz verlorengegangen«, sagte Lore etwas wehmütig.

»Das stimmt. Wenn es eines Tages hier auf dem Ziegler Hof so weit ist, können wir die Tradition wiederaufleben lassen.«

»Mal sehen, Ewald. Das bereden wir, wenn es so weit ist.«

Ewald Ziegler rieb sich das Kinn. »In der letzten Zeit habe ich viel nachgedacht. Unsere Aufgaben haben wir erledigt. Der Hof gedeiht. Max ist verheiratet. Wir haben eine Erbin. Sabine wird Jonas heiraten. Sie werden Kinder bekommen. Ich denke, irgendwann wird es so weit sein, dass wir langsamer treten sollten.«

»Du denkst über den Zeitpunkt nach?«

»Ja, Lore, das mache ich. Jetzt sind wir noch rüstig. Wir könnten mal an uns denken, nachdem all die Jahre unsere einzige Sorge Max war und die Zukunft des Ziegler Hofes. Wir wollten immer reisen. Du wolltest mal ans Meer. Das könnten wir alles machen. Wir sollten den Hof übergeben.«

»Das stimmt, Ewald«, sagte Lore nachdenklich. Sie hatte lange nicht mehr daran gedacht. Für einen Augenblick träumte sie vor sich hin. Sie bekam nur mit halbem Ohr mit, was ihr Mann gerade sagte. »Entschuldige, Ewald, ich habe dir nicht zugehört. Kannst du es wiederholen? Was hast du am Schluss gesagt?«

Ewald Ziegler schmunzelte. Er war sich nicht ganz sicher, ob Lore ihn nicht doch gehört hatte. Vielleicht war sie nur erstaunt über das, was er gesagt hatte.

Also wiederholte Ewald: »Ich fragte dich, was du davon hältst, wenn wir uns zurückziehen? Wir könnten Max und Birgit, nach Sabines und Jonas' Hochzeit, den Hof übergeben.«

Lore sah ihren Mann ernst an. Dann breitete sich ein Lächeln über ihr ganzes Gesicht aus. »Das ist ein guter Gedanke, Ewald. Wenn du willst, dann machen wir es so. Ich bin dabei.«

Er lächelte ihr zu. »Also, ich will, Lore. Es wird Zeit. Andere geben nicht so früh ab, doch jetzt sind wir noch gesund und rüstig und können unseren Lebensabend genießen. Weißt du, ich habe die Oberländer beobachtet. Seit sie die Alm an Wendy weitergegeben haben, unternehmen sie viel. Sie reisen viel und genießen die Freizeit. Wenn sie Sehnsucht nach der Alm haben, sind sie einige Tage oben. Oder sie vertreten Wendy und versorgen die Kühe. Doch sie müssen nicht. Sie können, wenn sie wollen. Wir könnten immer helfen, wenn Not am Mann oder an der Frau wäre. Aber wir müssen nicht mehr. Was meinst du dazu?«

»Ewald, das habe ich doch schon gesagt. Ich bin einverstanden.«

»Das freut mich. Jetzt weiter, damit wir beide wirklich unsere Ruhe haben, sollten wir uns auch räumlich zurückziehen.«

»Also auf das Altenteil ziehen?«, fragte Lore nach.

»Ein Altenteil, wie auf den anderen Höfen, ist beim Ziegler Hof baulich nicht gegeben. Alle Wohnräume sind unter einem Dach und es gibt nur einen Eingang.«

»Das war schon immer so. Deine Eltern hatten zwar ihren eigenen Bereich im Erdgeschoss, aber allein waren wir beide selten, Ewald. Erinnerst du dich? Deine Mutter fragte stets, was wir machten, wohin wir gingen und wann wir zurück seien.«

»Vater stand ihr in nichts nach«, stimmte Ewald zu. »Aber umgekehrt war es auch nicht leicht. Wenn sie morgens mal länger schliefen und wir nichts hörten, waren wir sofort besorgt.«

»Oh ja, ich erinnere mich.«

»Und deshalb machen wir es anders, Lore.«

»Und wie?«, fragte sie erstaunt.